

In der Entwicklung Ahlbecks zum Badeort seit 1852 erkennt der Vf. die Bestätigung des Urteils von Brenckenhoff über die günstigen Voraussetzungen in diesem Bereich. Die gute Materiallage und das stets auf die erschöpfende Interpretation des Quelleninhalts ausgerichtete methodische Vorgehen des Vfs. machen die Aal-Beek-Studie zu einem „Exempel“ der Aufbauarbeit in Preußen nach dem Siebenjährigen Krieg, die vom persönlichen Engagement des Königs begleitet wurde.

Berlin

Iselin Gundermann

Preußisches Wörterbuch. Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens. Begründet von Erhard Riemann. Hrsg. von Ulrich Tolksdorf. **Bd. 4: Lfg. 2–7: Niethammer-Rutzen.** Bearb.: Reinhard Goltz, Ulrich Tolksdorf. Karl Wachholtz Verlag. Neumünster 1989–1992. Spalten 129–920, 83 Kt., 109 Abb. u. Fotos.

Anlässlich der Besprechung praktisch des gesamten vierten Bandes hat der Rezensent zunächst die traurige Pflicht zu erfüllen, das Ableben Ulrich Tolksdorfs vermelden zu müssen. Mit großer Bestürzung erfuhr die Fachwelt im Herbst 1992, daß der nach Erhard Riemann zweite Herausgeber des Preußischen Wörterbuches am 9. September jenes Jahres im Alter von nur 54 Jahren verstorben war. Die Kieler Arbeitsstelle verlor mit ihm nicht nur ihren erfahrensten Mitarbeiter – Tolksdorf war seit 1966 an ihr beschäftigt, war seit dem Beginn der Publikation 1974 ununterbrochen einer der wissenschaftlichen Bearbeiter des Werkes, seit 1985 auch dessen Herausgeber gewesen –, sondern auch den letzten in ihr tätig gewesenen ‚native speaker‘, war Tolksdorf doch ein Jahr vor Kriegsausbruch in Königsberg geboren worden.

So, wie seinerzeit Tolksdorf ohne merkliche Reibungsverluste die Leitung der Arbeitsstelle und die Herausgeberschaft von Riemann übernommen hatte, so ist erfreulicherweise auch jetzt die Kontinuität gesichert: Der mit Bd. 3, Lfg. 8 (1987) erstmals als Bearbeiter ausgewiesene Reinhard Goltz wurde inzwischen zum Arbeitsstellenleiter und Herausgeber bestellt. Nicht zuletzt dank der höchst erfreulichen Tatsache, daß die geldgebenden Institutionen von einer Stellenstreichung absahen, ist die wünschenswerte zügige Fortführung der Publikation somit gewährleistet.

Innerhalb von nur vier Jahren haben die beiden Bearbeiter den sieben Lieferungen mit 920 Spalten umfassenden kompletten vierten Band des Preuß. Wb. vorgelegt, der den Wortschatz mit den Anfangsbuchstaben N, O, P, Q und R enthält – eine angesichts von Krankentage und Tod Tolksdorfs fürwahr beachtliche, großen Respekt heischende Leistung!

In diesem Band finden sich u. a. so gewichtige Artikel wie *Ochse* (Sp. 171–178), *Ofen* + Komposita von *Ofenback*, ‚Backofen‘ bis *Ofenwischer* (Sp. 184–195), *Ohr* (Sp. 201–206), *Pfarrer* (Sp. 383–387), *Pferd* (Sp. 408–417), *Pogge* ‚Frosch‘ + Komposita von *Poggenaal* bis *Poggentümpel* (Sp. 533–541), *Pracher* ‚Bettler‘ + Komposita von *pracher-arm* bis *Pracherzocke* ‚läufige Hündin‘ (Sp. 566–574), *Regen* (Sp. 774–779) mit *regnen* (Sp. 784–789), *reiten* (Sp. 810–814) mit *Reiter* (Sp. 814–816), *rennen* (Sp. 819–824) oder *Rose* (Sp. 875–879).

Auf den Spalten 233–248 erhält der Leser anhand einschlägiger Artikel sowie von Abbildungen und Karten interessante Informationen zu Osterbräuchen in Preußen. Zahlreiche Fotos und Zeichnungen – viele aus den Bereichen ‚Fischfang‘ und ‚Flußschiffahrt‘ – tragen auch sonst in diesem Band wieder zum besseren Verständnis von Dingen und Sachverhalten bei und führen im wahrsten Sinne des Wortes eindrucksvoll ‚vor Augen‘, was inzwischen unmittelbarer Anschauung weitestgehend verschlossen sein dürfte.

Sehr willkommen ist dem Rezensenten ein neuer Kartentyp: An ihrer jeweiligen alphabetischen Stelle werden im Zusammenhang mit entsprechenden Wortartikeln in

detaillierten, sehr informativen Skizzen einzelne preußische Mundartgebiete anschaulich gemacht – Sp. 163f. das „der oberländischen Mundart“, Sp. 249f. das „der ostkälischen Mundart“. Das präzisiert wohlthuend, was auf S. 3 der Einführungslieferung (1974) in einem groben Überblick nur angedeutet worden war.

Die Tatsache, daß inzwischen vom fünften Band bereits drei Lieferungen erschienen sind, an deren letzten beiden mit Thomas Braun und Martin Schröder zwei neue Bearbeiter mitwirkten, gibt zu der wohl berechtigten Hoffnung Anlaß, daß die Publikation des Preuß. Wb. trotz des herben Verlustes durch den Tod Ulrich Tolksdorfs zügig fortschreiten wird. Es geschähe dies sehr wohl im Sinne des Verstorbenen.

Göttingen-Elliehausen

Ulrich Scheuermann

Archiwum Państwowe w Gdańsku. Przewodnik po zasobie do 1945 roku. [Das Staatsarchiv in Danzig. Führer durch den Bestand bis zum Jahre 1945.] Bearb. von Czesław Biernat. (Naczelna Dyrekcja Archiwów Państwowych.) Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa, Łódź 1992. 541 S., 22 farb. Abb. i. T.

Die vorliegende Publikation gibt Aufschluß über die Bestände im Staatsarchiv Danzig aus der Zeit vor 1945. Der Bearbeiter Czesław Biernat ist durch zahlreiche Veröffentlichungen zum Danziger Archivwesen ausgewiesen und infolge seiner langjährigen Tätigkeit als Leiter des Staatsarchivs Danzig für die Erstellung einer allen Ansprüchen genügenden Beständeübersicht besonders qualifiziert.

Zunächst vermittelt er einen gut lesbaren Überblick über die politischen und territorialen Veränderungen in Pommerellen im Wandel der Zeiten. Obwohl 1878 die Provinz Westpreußen wieder geschaffen worden war, wurde erst 1902 das für diesen Verwaltungsbezirk zuständige Staatsarchiv Danzig gegründet. Großen Anteil daran hatte der bekannte preußische Archivar Max Bär, der die Ansicht vertrat, daß nicht nur das in Westpreußen gebildete Schriftgut, sondern auch außerhalb dieses Territoriums entstandene Materialien, sofern sie Westpreußen betrafen und ein unteilbares Ganzes darstellten, im Staatsarchiv Danzig verwahrt werden sollten. Bär erreichte, daß wertvolle Urkunden und Akten aus der Zeit des Deutschen Ordens und der polnischen Adelsrepublik vom Staatsarchiv Königsberg nach Danzig abgegeben wurden. Einen Einschnitt in der Geschichte des Danziger Archivs bedeutete die durch den Versailler Vertrag erfolgte Errichtung der Freien Stadt Danzig und des Korridorgebiets. Die preußischen Behörden wurden aufgelöst und durch solche der Senatsverwaltung des Freistaats ersetzt, was sich auf die Archivbestände auswirkte. Nach der Bildung des Reichsgaus Danzig-Westpreußen im Oktober 1939 konfiszierten die deutschen Behörden die Akten des Hohen Kommissars des Völkerbunds und des polnischen Generalkommissars in der Freien Stadt. Ein Teil dieses Archivguts gelangte nach Berlin, von wo es nach 1945 nicht nach Danzig zurückkehrte. Infolge der im Herbst 1944 einsetzenden Evakuierungsmaßnahmen und der darauffolgenden Kämpfe im Danziger Raum erlitt das Archiv weitere schmerzliche Verluste. Nach der Etablierung der polnischen Herrschaft wurde umgehend mit Rückführungsmaßnahmen begonnen, die zunächst Auslagerungsstellen in West- und Ostpreußen betrafen. Im Mai und Juni 1947 kehrte umfangreiches Archivgut nach Danzig zurück, das in der Goslarer Kaiserpfalz gelagert worden war, darunter Akten des präsidiierenden Bürgermeisters, Rezesse der Ordnungen, Schöffenhücher, Diplome und Stadtprivilegien. 1957/58 erfolgte eine Abgabe aus der Sowjetunion, wovon vor allem Archivalien betroffen waren, die die Rote Armee beschlagnahmt hatte. Biernat beziffert die Kriegsverluste des Danziger Archivs auf 30 Prozent, was allerdings nicht die definitive Vernichtung dieser Archivalien bedeutet.

Nach Informationen über die Organisation des Staatsarchivs Danzig, die Struktur seiner Bestände und die wichtigste Fachliteratur werden die einzelnen Bestände nach